

Unsere Sehnsucht nach Nimmerland

„Peter Pan“ im Festspielhaus Hellerau war ein großartiges Tanztheater des Heinrich-Schütz-Konservatoriums Dresden.

Von Andreas Schwarze

Wenn am Ende dieser Schülerauf-führung, für die solch eine Klassifi-kation weit untertrieben ist, die vie-len glückstrahlenden jungen Men-schen auf der Bühne und ihr restlos euphorisiertes Publikum ihr Ge-meinschaftserlebnis feiern, ist für alle Anwesenden unsere Welt etwas besser geworden. Seit 2008 berei-chert dieses fächerübergreifend konzipierte Tanzstück mit einer ganz eigenen Fassung der weltweit beliebten „Peter Pan“-Story die Ausbildung am Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden. Nach einer Pause seit 2012 stand nun wie-der ein Jahr des Übens, Trainierens und der Kostümherstellung an, um Peter und die Fee Tinkerbell erneut auf die Abenteuerreise zu Wendy, ihrer Familie und auf die Insel Nim-merland, in den Kampf gegen den niederträchtigen Piraten Hook zu schicken.

Ein Jahr, in dem die Hooks dieser Welt aufs Neue Leid über die Welt bringen und der Glauben an das Gute im Menschen auf harte Proben gestellt wird. Brit Becker-Krüger, Nora Schott-Heering und Petra Stei-nert entwickelten Konzept und Choreografie, Milko Kersten über-nahm die musikalische Dramatur-gie und Leitung und steuerte neben der Ouvertüre sechs weitere Kom-positionen bei. In Verbindung mit Musik von Bernstein, Mendelssohn Bartholdy, Robin Hoffmann, Franz

Kanefzky und Hans-Peter Preu ent-stand so eine ganz spezielle Dresd-ner Fassung, die nicht nur musika-lisch sehr anregend und hörens Wert ist, sondern jede Menge Ansatz-punkte für anspruchsvolle Choreo-grafien bietet, die aus Elementen des klassischen Balletts und des Jazzdance, aus Breakdance, Hip-Hop und Akrobatik bewegendes Tanztheater erstehen lassen.

Es wird eine Ensembleleistung geboten, bei der alle von Anfang bis Ende die Spannung halten und

schauspielerisch ihre Rollen verkör-tern, gemeinsam hinreißende Bil-der schaffen und das Publikum an Herz und Sinnen gepackt wird. In der vom Autor besuchten Vorstel-ung war Merle Kempermann als Peter zu erleben. Im Street-Art Look mit pfliffigen Rollschuhen fliegt sie ins Zimmer der schlafenden Kinder, schon das Tanzduett mit dem eigen-ten Schatten (Lydia Lange) macht Lust auf alles, was noch kommt. Merles Peter ist keck und verletzlich zugleich, als Tänzerin ist sie vielfäl-

tig begabt, mutig und kraftvoll, ihr Aufschrei bei Tinkerbells Tod mark-erschütternd.

Veza Lessing tanzt die emotional aufgeladene Rolle der Wendy mit gestalterischer Intensität, die vom ersten Moment an fesselt und die Gefühlsstürme in diesem jungen Mädchen erlebbar macht. Ihren weiblichen Widerpart findet sie in der heiteren Fee Tinkerbell, mit un-bändigem Spaß, glaubhafter Dra-matik und zauberhaften Schrittfol- gen getanzt von Olivia Matthes. Wendys Familie ist mit Roberto Klämbt (Kleiner Bruder Michael), Anton Schwier (Großer Bruder John), Hanna Deus (Mutter), Salo-mon Lehmann (Vater) und Sophia Shevchenko (Hund Nana) hervor-ra-gend besetzt. Das Familien-Zäh-ne-putzen und die Slapstick-Suche der Eltern nach den Kindern im Jive-Turniertanz-Rhythmus sind un-übertrefflich komisch und frech cho-reografiert.

Anton Mokansky fällt mit Pira-tenkapitän Hook die Rolle des hinterlistigen, selbstverliebten und brutalen Bösewichts zu, die er aus-druckstark voll erfüllt, ein schwar-zer Prinz des klassischen Balletts mit Stunterfahrung. In die lebensge-fährliche Auseinandersetzung mit ihm und seinen Piraten gerät die vorsichtige und dennoch kämpferi-sche Tiger-Lily (Pauline Behrens) mit ihrem Ureinwohnerstamm der „First Nation“. Wie sie die Distanz, das Kennenlernen und die Vereini-

gung mit den Fremden spielt und tanzt, ist wunderbar anrührend. Überhaupt kann man allen Tänze-rinnen und Tänzern in Solo und Gruppe nicht nur großes schauspie-lerisches Talent bescheinigen, son-der auch die Fähigkeit zu dessen publikumswirksamer Entäußerung.

Die martialische Amazonentrup- pe der Piraten, die verängstigte und gleichzeitig frische und aufbegeh- rende Gemeinschaft der verlorenen Kinder, das poetisch-geheimnisvol- le Nixen-Ballett, die überlegen und ruhig agierenden naturverbunden- en Ureinwohner, die Nachwuchs-Tinkerbells, die auch artistisch be-merkenswert das Riesenkrokodil le- bendig machen, alle bieten in For- mation und Position untadelige En-sembleszenen von Komplexität und teils akrobatischer Schwierigkeit, voller Humor und Tempo. All das findet in Traumfänger-Kulisse und Kostümierungen von Saskia Wunsch statt, die überzeugend ein- fallsreich, voller Kontraste und Sym- bolik sind und mit den Masken von Sarah Maruk große Wirkungen er- zielen. Ted Meier gelingt es, Szene und Licht zu verschmelzen. Als gro- ße Klammer für die ganze turbulen- te Geschichte wird die Musik vom Dresdner Jugendsinfonieorchester mit seinem charismatischen Lehrer und Leiter Milko Kersten lebendig, stilistisch ausgereift und einfühlsam zum Klingeln gebracht, die Sängerin Elisabeth Richter schafft noch eine zusätzliche poesievollere Ebene.



Veza Lessing (l.) und Anton Mokansky als Wendy und Hook auf der Bühne des Festspielhaus Hellerau.

FOTO: BERND BOLITSCHEW